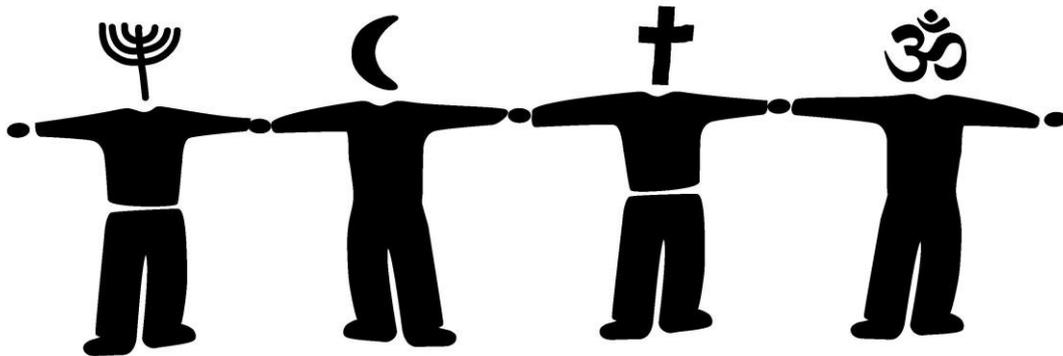


Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2016/2017
»Gott und die Welt. Religion macht Geschichte«

Kurztexte Landessiegerarbeiten
Hamburg



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20170012**»Zwei Hamburger Pastoren und der Nationalsozialismus. Heinrich Zacharias-Langhans und Friedrich Lensch im Vergleich« von 9 Schülerinnen und Schülern (Klasse 9, Heinrich-Heine-Gymnasium, Hamburg)**

Die Schülergruppe vergleicht in ihrem schriftlichen Beitrag das Verhalten zweier Hamburger Pastoren während der nationalsozialistischen Herrschaft und die Auswirkungen auf deren Biografien nach 1945. Mittels Experteninterviews und Archivmaterial untersuchten die Schülerinnen und Schüler die Einstellungen und das Verhalten der Pastoren, so etwa die Beteiligung von Friedrich Lensch, damals Leiter der Alsterdorfer Anstalten, an den nationalsozialistischen Euthanasie-Programmen. Die Neuntklässler stellten fest, dass ihre zuvor klar erscheinenden Kategorien von Täter und Widerständler in Frage gestellt wurden. Davon ausgehend betonen sie, wie wichtig Meinungs- und Religionsfreiheit für eine Gesellschaft sind und appellieren angesichts heutiger Herausforderungen daran, aus der Geschichte des Nationalsozialismus zu lernen. Das Ergebnis ihrer Nachforschungen präsentiert die Gruppe auch auf der Webseite ihrer Schule.

Beitragsnummer 20170027**»Von Gott und der Welt verlassen? Wie Zwangsarbeiter während des 2. Weltkrieges in Bergedorf behandelt wurden« von 10 Schülerinnen und Schülern (Klasse 7-9, Stadtteilschule Bergedorf, Hamburg)**

Die klassenübergreifende Schülergruppe beschäftigt sich in ihrem schriftlichen Beitrag mit der Lebenssituation von Zwangsarbeitern in Hamburg Bergedorf während der NS-Zeit und geht dabei sowohl auf die evangelische Kirche als auch auf lokale Unternehmen und die Bevölkerung ein. Die Schüler besuchten die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und den russischen Ehrenfriedhof und sprachen mit Personen, deren Familien damals Zwangsarbeiter bei sich beschäftigt hatten. Bei einem bis heute bestehenden Bergedorfer Unternehmen prallten die Schüler mit ihren Nachfragen zum Umgang mit Zwangsarbeitern ab. Anhand der Biografien zweier Gemeindepfarrer und mehrerer Zwangsarbeiter legen die Schüler dar, wie sich die Lebensbedingungen der Zwangsarbeiter unterschieden, je nachdem, wo sie eingesetzt wurden, und welche ambivalente Position die Kirche in diesem Zusammenhang einnahm. Sie schließen mit dem Appell, sich auch heute im Alltag gegen Diskriminierung einzusetzen.

Beitragsnummer 20170107**»Die Zanssen Affäre«. Himmlers religiös-motivierte Intrige gegen den Kommandeur der Heeresversuchsanstalt Peenemünde« von Rebecca Wischmann (Klasse 12, Wilhelm-Gymnasium, Hamburg)**

Ausgehend von allgemeinen Nachforschungen über ihren Urgroßvater Leo Zanssen, Kommandeur der Heeresversuchsanstalt Peenemünde, erforschte Rebecca Wischmann in ihrem schriftlichen Beitrag die Hintergründe seiner Entlassung 1943, die offiziell mit seiner katholischen Konfession begründet wurde. Vor diesem Hintergrund beleuchtete die Zwölftklässlerin auch die Rolle von Religion und der katholischen Kirche im Nationalsozialismus. Auf Basis vielfältiger Archivrecherchen u.a. in Freiburg und Peenemünde sowie anhand von Gesprächen mit Experten kam die Schülerin zu dem Ergebnis, dass die Entlassung nicht religiös, sondern angesichts der ablehnenden Haltung des Kommandeurs gegenüber der nationalsozialistischen Partei politisch motiviert war.

Beitragsnummer 20170598**»Mein Saba ein Gründer Israels? Von der Idee bis zur Entstehung des modernen jüdischen Staates« von Noah Sheffer (Klasse 7, Wilhelm-Gymnasium, Hamburg)**

In einem Film setzt sich Noah Sheffer mit der Biografie seines Saba – hebräisch für Großvater – und dessen Rolle bei der Gründung des Staates Israel auseinander. Was hat seinen 1926 in Wien geborenen Großvater als europäischen Juden zur Auswanderung nach Palästina bewegt? Anhand von Museumsbe-

suchen in Israel, Interviews mit Zeitzeugen und Experten sowie Aufzeichnungen seines Großvaters ergründete der Siebtklässler dessen Lebensgeschichte und beleuchtete einzelne Aspekte wie die Mitgliedschaft des Großvaters in der jüdischen paramilitärischen Untergrundorganisation Hagana. Der an 5. bis 10. Klassen gerichtete Dokumentarfilm zeigt die Biografie des Großvaters vor dem Hintergrund der jüdischen Einwanderung nach Palästina von 1897 bis 1948. Religion, so das Fazit des Siebtklässlers, habe bei der Gründung des Staates Israel zwar eine entscheidende Rolle gespielt, die Konflikte zwischen der arabischen und der jüdischen Bevölkerung seien aber komplex und nur teilweise religiös begründet.

Beitragsnummer 20170839

»Niemals verzweifeln?! Das Riegner-Telegramm« von Helena Koch (Klasse 12, Gelehrtenschule des Johanneums, Hamburg)

In Form eines schriftlichen Filmdrehbuchs porträtiert Helena Koch ihren Familienangehörigen Gerhart M. Riegner und dessen Lebensaufgabe, den Kampf für die europäischen Juden. Als Vertreter des World Jewish Congress schrieb Riegner am 8. August 1942 ein Telegramm an die Regierungen in England und den USA und berichtete von der geplanten nationalsozialistischen „Endlösung“ für die europäischen Juden. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wurde Riegner jedoch als nicht objektiv bewertet und die Veröffentlichung des Berichts monatelang verzögert. Anhand von Fachliteratur, den Memoiren Riegners und weiteren Familiendokumenten konzipierte die Schülerin eine Reihe fiktiver Dialogszenen, in deren Mittelpunkt der Kampf Riegners um Glaubwürdigkeit steht. Ziel dieser lebendigen Darstellung des historischen Stoffes war die Vermittlung von Emotion und Authentizität. Im Zentrum stand dabei die Frage nach der paradoxen Wirkung persönlichen Glaubens als Bestärkung und Erschwerung von Lebenswegen.

Beitragsnummer 20170863

»Konfirmation im Wandel der Zeit« von Ben Witzke (Klasse 8, Gymnasium Buckhorn, Hamburg)

Anlässlich seiner eigenen bevorstehenden Konfirmation befasste sich Ben Witzke in seinem schriftlichen Beitrag mit der Frage nach der Veränderung der Konfirmation von 1945 bis heute. Für drei Generationen untersuchte er den persönlichen und gesellschaftlichen Stellenwert und die Ausgestaltung der Konfirmation im Hamburger Stadtteil Bergstedt. Neben Recherchen in Bibliotheken, dem Statistischen Landesamt, dem Kirchenarchiv und dem Konfirmationsmuseum führte der Schüler Interviews mit Zeitzeugen und Pastoren durch. Behandelt werden dabei Aspekte wie die persönliche Bedeutung, die Vorbereitung, der Gottesdienst und die Erinnerungsgegenstände der Konfirmation. Eine Schlussfolgerung ist, dass die Motivation für die Konfirmation eine der wichtigsten Veränderungen darstellte: War die Konfirmation vor 70 Jahren noch selbstverständlicher Bestandteil des Erwachsenwerdens, entscheiden sich Jugendliche zunehmend bewusst für diesen Schritt, wobei das Erleben von Gemeinschaft eine wichtige Rolle spielt.

Beitragsnummer 20170921

»Konformität und Nonkonformität im Nationalsozialismus am Beispiel des Pastors des Evang.-Luth. Kirchspiels Bergstedt« von Katinka Kalusche (Klasse 12, Gymnasium Buckhorn, Hamburg)

Anhand der Biografie des Gemeindepastors Peter Hansen Petersen des Evang.-Luth. Kirchspiels Bergstedt behandelt Katinka Kalusche die Frage von konformem und nonkonformem Verhalten im Nationalsozialismus. Sie untersuchte ausgehend von konkreten Verhaltensbeispielen die individuelle Lebenssituation des Pastors und dessen Haltung gegenüber dem nationalsozialistischen Regime. Die Schülerin ging dabei von modellhaften Ausdrucksformen von konformem und nonkonformem Erleben und Verhalten von Widerstand über Toleranz bis Identifikation aus und bettete diese in die historischen Rahmenbedingungen ein. Für ihre Recherche nutzte sie kirchliche und städtische Archive und Interviews mit Zeitzeugen.

Sie zieht den Schluss, dass ein abschließendes Urteil über die Gratwanderung zwischen Konformität und Nichtkonformität angesichts der Ungewissheit, wie man selbst gehandelt hätte, schwierig ist.

Beitragsnummer 20171045

»Zeugen der Verbrechen. Ein Graphic Novel über die Verfolgung und Vernichtung der Zeugen Jehovas 1934-1945« von Hendrik Bodewig (Klasse 11, Gymnasium Buckhorn, Hamburg)

In Form eines schwarz-weiß gestalteten Graphic Novel setzt sich Hendrik Bodewig mit der Geschichte der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus auseinander. Beginnend mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933 zeichnet er beispielhaft die fiktive Biografie eines Hamburger Zeugen Jehovas und dessen Erfahrungen im nationalsozialistischen Regime nach. In den Schritten Veränderung – Widerstand – Vernichtung erzählt der Beitrag vom Alltag im Nationalsozialismus und dem anschließenden Leiden im KZ Neuengamme. Der Schüler recherchierte hierfür in Original-Prozessakten des Staatsarchivs. Mit der zeichnerischen Darstellung möchte er insbesondere die Gefühle und Gedankengänge der Verfolgten in den Fokus bringen. Er betont, dass die Erinnerung an diese oft wenig bekannte Opfergruppe des Nationalsozialismus aufrechterhalten werden muss.

Beitragsnummer 20171148

»Lehrt Not beten? Religion in Krisensituationen am Beispiel von Flucht und Vertreibung« von Raphael Schnellbacher (Klasse 7, Albert-Schweitzer-Gymnasium, Hamburg)

Von der Fluchterfahrung seiner Großmutter aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und der aktuellen Flüchtlingsthematik ausgehend widmet sich Raphael Schnellbacher in seinem schriftlichen Beitrag der Frage, welche Rolle Religiosität bei der Erfahrung und Verarbeitung von Flucht spielt. Im Fokus steht dabei die Vergleichbarkeit der Erfahrungen damaliger und heutiger Geflüchteter, weswegen der Schüler Interviews mit Zeitzeugen, die als Kindern aus den Ostgebieten flüchteten, und heutigen Geflüchteten aus Syrien und Eritrea durchführte. Das Alter, die Art der Notsituation und die Herkunft werden als entscheidende Einflüsse darauf bewertet, wie die Befragten die Krisenerfahrungen verarbeitet haben. Ein Hauptanhaltspunkt ist dabei das Beten, insbesondere in Ohnmachtssituationen. Der Beitrag schließt mit dem Appell, heute jungen und traumatisierten Geflüchteten besondere Unterstützung anzubieten.

Beitragsnummer 20171153

»Glaube, der Mut erfordert. Eine Glaubensgemeinschaft im Nationalsozialismus« von Justus Leonard Könnecke (Klasse 7, Albert-Schweitzer-Gymnasium, Hamburg)

Am Beispiel einer Familie nahe Flensburg setzt sich Justus Leonard Könnecke in seinem schriftlichen Beitrag mit der Situation der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus auseinander. Im Fokus steht die Frage nach der Verfolgung der Glaubensgemeinschaft durch das nationalsozialistische Regime und wie die Betroffenen damit umgingen. Basierend auf einem Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und auf Interviews mit Zeitzeugen und Experten zeichnet der Siebtklässler die Entwicklung und zunehmende Verfolgung nach, von alltäglicher Diskriminierung, vom Widerstand gegen den Wehrdienst bis hin zur Inhaftierung und Ermordung im KZ. Besonders beeindruckend war für den Siebtklässler, wie konsequent und geschlossen die Zeugen Jehovas für ihren Glauben eintraten und wie weit sie bereit waren zu gehen, um diesem treu zu bleiben.

Beitragsnummer 20171188**»Antisemitismus im Strafvollzug? Seelsorge für Strafgefangene jüdischen Glaubens im Hamburger Zentralgefängnis Fuhlsbüttel um 1920 und Fragen der Wiedereingliederung in die Gesellschaft« von Robert Richter (Klasse 11, Heilwig-Gymnasium, Hamburg)**

Der schriftliche Beitrag von Robert Richter befasst sich mit der von der Deutsch-Israelitischen Gemeinde getragenen jüdischen Gefängnisseelsorge um 1920 im Gefängnis Hamburg-Fuhlsbüttel, welche im Gegensatz zur christlichen keine Selbstverständlichkeit war. Anhand von Akten der Justizverwaltung aus dem Stadtarchiv untersuchte er, inwiefern die Ungleichbehandlung der jüdischen Seelsorger antisemitisch begründet war. Den Umgang der Behörden mit der jüdischen Seelsorge im Kaiserreich und in der Weimarer Republik 1913 bis 1933 bewertet er als progressiv und Beitrag zur Emanzipation der Juden in Deutschland. Ab 1933 wurden die jüdischen Seelsorger antisemitisch motiviert benachteiligt. In einem Vergleich mit der Lage in der heutigen JVA Fuhlsbüttel kommt der Schüler zu dem Schluss, dass aktuell die aktuelle Frage der muslimischen Gefängnisseelsorge die Frage nach der Gleichberechtigung von Religionsgruppen aufwirft.

Beitragsnummer 20171191**»Religiöse Toleranz in Hamburg und Altona als Folge der Reformation« von Jule Grossmann (Klasse 11, Gymnasium Buckhorn, Hamburg)**

Jule Grossmann widmet sich in ihrem schriftlichen Beitrag der Frage, inwiefern die lutherisch geprägten Orte Hamburg und Altona in der Frühen Neuzeit tolerant gegenüber anderen christlichen Konfessionen waren. Im Fokus steht dabei der Vergleich der Reaktionen der jeweiligen Obrigkeiten auf die Zuwanderung von Glaubensflüchtlingen wie Katholiken, niederländischen Calvinisten und Hugenotten. Anhand von Archivrecherchen, Expertengesprächen und Fachliteratur kommt sie zu dem Schluss, dass man trotz des verbreiteten Bildes eines »intoleranten« Hamburg und eines »toleranten« Altona in beiden Fällen eher von einer Duldung der anderen Konfessionen sprechen muss. Für die Obrigkeiten in Hamburg und Altona standen wirtschaftliche Gründe im Vordergrund. Die Schülerin schließt mit der Bilanz, dass die Frage von religiöser Toleranz weiterhin aktuell ist und sich Gesellschaften immer wieder neu mit ihr auseinandersetzen müssen.

Beitragsnummer 20171247**»Scientology in Hamburg« von Alicia Matschullat, Zoë Jung (Klasse 12, Wilhelm-Gymnasium, Hamburg)**

Ausgehend von der Frage, was eine Religion definiert, behandeln Alicia Matschullat und Zoë Jung in ihrem schriftlichen Beitrag die Hamburger Scientology-Gemeinde und die Kontroversen um den Status von Scientology als Religion oder Sekte. Die Schülerinnen führten hierzu Interviews mit Experten aus den Kirchen, der Lokalpolitik und dem Verfassungsschutz durch und untersuchten das Bild von Scientology in den deutschen Medien sowie in der Selbstdarstellung der Gemeinde. Angesichts der vielen kritischen Stimmen gegenüber der Gemeinde appellieren die Verfasserinnen an Scientology, sich für eine öffentliche Diskussion der Vorwürfe zu öffnen, und schließen mit einem Ausblick auf künftige gesellschaftliche Auseinandersetzungen um die Definition von Religionen und neuen Glaubensbewegungen.

Beitragsnummer 20171405**»Und alles nur wegen der Religion... Die Geschichte eines jüdischen »Mischlingsjungen« aus Hamburg« von Simon Giese (Klasse 7, Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer, Hamburg)**

Beruhend auf historischen Biografien verfasste Simon Giese in seinem schriftlichen Beitrag die fiktive Geschichte eines als »halbjüdisch« klassifizierten Schülers in Hamburg und spürt dessen Schicksal während des Nationalsozialismus nach. Ausgangspunkt hierfür waren erste Nachforschungen über damalige

jüdische oder halbjüdische Schüler seiner eigenen Schule. Die Lebensumstände von Halbjuden im Nationalsozialismus recherchierte der Schüler anhand von Expertengesprächen und Zeitzeugen-Interviews. Seine Ergebnisse führte er in der fiktiven Erzählung eines Einzelschicksals zusammen. Er versetzte sich dabei in die Rolle seines Protagonisten und beschrieb aus dessen Perspektive die Erfahrung tiefgreifender Veränderungen im Alltag durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten. Besonders ergriffen war der Autor davon, wie die Unterscheidung nach Religionszugehörigkeit oder Gruppe das Verhalten der Mitmenschen beeinflusste.

Beitragsnummer 20171458

»Vertreibung, Glauben und die Presse. Die Darstellung der Salzburger Exulanten in der Hamburger Presse« von Friedrich Fensch (Klasse 12, Wilhelm-Gymnasium, Hamburg)

In seinem schriftlichen Beitrag untersucht Friedrich Fensch die Berichterstattung zweier Hamburger Zeitungen über die Gruppe der Salzburger Exulanten, welche als Protestanten 1731/32 aus dem katholischen Salzburg nach Ostpreußen flüchteten. Obwohl die Flüchtlinge nicht nach Hamburg kamen oder dort versorgt wurden, berichteten die beiden damals wichtigsten lokalen Zeitungen äußerst detailliert über die Geschehnisse. Nach der Auswertung der Zeitungen im Original und im Mikrofilm-Format kommt der Schüler zu dem Schluss, dass insbesondere die Verbindung über den Glauben und die konfessionelle Selbstpositionierung sowie die Sensationslust der Hamburger den Grund für die außergewöhnliche Berichterstattung darstellten. Die Rolle der Medien als Stimme und Verstärker gesellschaftlicher Meinungen sieht der Autor auch in der heutigen Flüchtlingsdebatte gegeben.

Beitragsnummer 20171476

»Zwischen Gefolgschaft und Rebellion. Die Rolle der evangelischen Kirche in Hamburg 1933-1945« von 4 Schülerinnen und Schülern (Klasse 13, Stadtteilschule Kirchwerder, Hamburg)

Die Schülergruppe behandelt in ihrem schriftlichen Beitrag die politische Positionierung der evangelisch-lutherischen Kirche Hamburgs im Nationalsozialismus. Die Schülerinnen und Schüler untersuchten dies am Beispiel der Biografien drei kirchlicher Vertreter, darunter der damalige hamburgische Landesbischof Franz Tügel. Ihre Recherchen basierten dabei auf Zeitzeugen-Interviews und Archivbesuchen. Anhand dessen zeigen sie die Bandbreite zwischen Duldung und williger Unterstützung des Nationalsozialismus bis hin zu humanitärem Einsatz für die Opfer des Regimes auf. Davon ausgehend betont der Beitrag abschließend, dass die Position der evangelischen Kirche zwar abhängig von der Einstellung der individuellen Mitglieder war, sie sich als Institution jedoch mit der Aufarbeitung der Vergangenheit und der damit verbundenen Verantwortung auseinandersetzen muss.

Beitragsnummer 20171494

»Sie haben sich durch Ihre selbstlose Betreuung der Internierten in den letzten Jahren selbst ein Denkmal gesetzt«. Kirchliche Seelsorge im Internierungslager Neuengamme« von Emma Hansen (Klasse 11, Helene-Lange-Gymnasium, Hamburg)

Der schriftliche Beitrag von Emma Hansen setzt sich mit dem Einsatz der evangelischen Kirche für die Internierten im britisch geführten Internierungslager Neuengamme nach dem Zweiten Weltkrieg auseinander. Inhaftiert waren dort ranghöhere nationalsozialistische Funktionäre, die Lager wurden auch als informelle Untersuchungshaftanstalten für die Kriegsverbrecherprozesse der Alliierten genutzt. Anhand von Recherchen in den Archiven der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Nordkirche untersuchte die Schülerin den Umfang der kirchlichen Unterstützung für die Internierten, die von Seelsorge bis hin zu rechtlicher Beratung und Gnadengesuchen reichte. Ausgehend von dem Verhalten beteiligter Pastoren

und Kirchenvertreter stellt sie nationale und politische Sympathien mit dem NS-Regime und den gesellschaftlichen Rückhalt der Internierten als Hauptmotivation für das kirchliche Engagement heraus.

Beitragsnummer 20171525

»Euthanasie in der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn« von Moritz Lüdemann, Florian Lüdemann (Klasse 10, Albert-Schweitzer-Gymnasium, Hamburg)

Moritz und Florian Lüdemann widmen sich in ihrem schriftlichen Beitrag der Frage, welche Rolle die evangelische Kirche im Euthanasie-Programm der Hamburger Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn während des Nationalsozialismus spielte. Im Fokus stand dabei die Frage danach, was die Anwohner über die Vorgänge in der Anstalt wussten. Hierzu recherchierten die Schüler in staatlichen und kirchlichen Archiven, führten Experteninterviews und befragten heutige Einwohner des Stadtteils. Sie kommen zu dem Schluss, dass die evangelische Kirche ebenso wie die Bevölkerung von den Programmen wussten, Widerspruch oder gar Widerstand jedoch fast völlig ausblieb. Angesichts des heute geringen gesellschaftlichen Bewusstseins hierfür plädieren die Verfasser für eine breitere öffentliche Diskussion und Aufarbeitung der nationalsozialistischen Euthanasie-Programme vor Ort.

Beitragsnummer 20171762

»Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein«. Wie hat sich die Haltung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland zu Krieg und Frieden von 1945 bis heute verändert?« von Lara Mia Padmanaban (Klasse 11, Johannes-Brahms-Gymnasium, Hamburg)

Ausgehend von Überlegungen zur kirchlichen Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland untersucht Lara Mia Padmanaban in ihrem schriftlichen Beitrag die Entwicklung der Konzepte und Positionen der evangelisch-lutherischen Kirche zu Krieg und Frieden von 1945 bis in die Gegenwart. Korrespondenzen und Denkschriften aus dem Kirchenarchiv sowie Experten-Interviews bildeten die Grundlage für ihre Analyse der Debatten und Auseinandersetzungen innerhalb der Kirche um Konzepte wie Gerechtigkeit, Friedensprozesse und Vermeidbarkeit von Krieg. Diese stellt die Elftklässlerin in den Kontext zeitgenössischer gesellschaftlicher, politischer und sozialwissenschaftlicher Entwicklungen und bilanziert, dass Religion das Potenzial besitze, bei Friedensprozessen mitzuwirken und ein gewaltfreies Miteinander zu schaffen.

Beitragsnummer 20171876

»But they killed Christ«. Christentum als Grundlage zur Rechtfertigung von Judenverfolgung. Spurensuche am Beispiel eines polnischen Zeitzeugen in Warschau« von Daniel Maginess (Klasse 10, Wilhelm-Gymnasium, Hamburg)

Die Wiederentdeckung verschollen geglaubter Tonbänder eines Interviews seiner Mutter mit seinem Großonkel, einem Überlebenden des Warschauer Ghettos, nahm Daniel Maginess zum Anlass, sich mit dessen Lebensgeschichte auseinanderzusetzen. Er wertete das Gespräch aus und interpretierte es vor dem historischen Hintergrund. Zusätzliches Material für seinen schriftlichen Beitrag gewann er durch Gespräche mit weiteren Familienangehörigen. Die Biografie des Großonkels, der als polnischer Jude das Warschauer Ghetto und den Nationalsozialismus überlebte, nach England auswanderte und schließlich eine deutsche Pastorentochter heiratete, untersuchte er vor allem im Hinblick auf die Rolle der Religion. Im Fokus standen dabei die religiösen Aspekte von Antisemitismus und die persönliche Prägung von Menschen durch Religion oder Religionszuschreibungen.

Beitragsnummer 20172023**»Wie konnte Gott das zulassen?«. Entnazifizierung in der evangelischen Kirche am Beispiel von Pastor Rudolf Gensch« von Amelie Carolina Bonk (Klasse 9, Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer, Hamburg)**

In ihrem schriftlichen Beitrag wandte sich Amelie Carolina Bonk der Rolle der evangelischen Kirche im Nationalsozialismus zu und untersuchte anhand der Biografie ihres Urgroßvaters, einem den Nationalsozialismus unterstützenden Pastor, die Frage der internen Entnazifizierung nach 1945. Die Entlassung und anschließende Wiedereinstellung des Urgroßvaters bewertete sie nach Archivrecherchen und Gesprächen mit weiteren Familienangehörigen als mehrdeutig. Im Fokus stand für sie die Frage, warum der Urgroßvater mit den Nationalsozialisten sympathisierte und wie er mit der eigenen Schuld umging. Die Schülerin zog die Schlussfolgerung, dass die kirchlichen Entnazifizierungsverfahren nicht einheitlich waren und angesichts der unterschiedlichen Beteiligungsgrade am Nationalsozialismus oftmals nur auf formaler Ebene erfolgten.

Beitragsnummer 20172149**»Der Glaube ist schwerer zu erschüttern als das Wissen [...]. Wer die breite Masse gewinnen will, muss den Schlüssel kennen, der das Tor zu ihrem Herzen öffnet«. Der Einfluss des Nationalsozialismus auf das Weihnachtsfest in Hamburg« von 6 Schülerinnen (Klasse 10, Gymnasium Blankenese, Hamburg)**

Ausgehend von der Frage nach Feiertagen im Nationalsozialismus befassten sich die Schülerinnen mit dem christlichen Weihnachtsfest im Nationalsozialismus und dessen Umdeutung und Umgestaltung von einem religiösen zu einem nationalen Fest. In ihrem schriftlichen Beitrag legen sie dar, wie mittels der »Umkodierung« weihnachtlicher Elemente – beispielsweise der Umbenennung des Weihnachtsbaumes zum Lichterbaum oder die Neuverfassung von Weihnachtsliedern – das Fest zu einem Bestandteil »germanischen Brauchtums« werden sollte. Sie untersuchten hierfür zeitgenössische Zeitungsartikel und weitere Archivmaterialien. Anhand der Untersuchung der damaligen Reaktion der Kirchengemeinde Blankenese und einer Umfrage unter Zeitzeugen kommen sie zu dem Schluss, dass diese nationalsozialistische Strategie der Umdeutung in Hamburg teilweise erfolgreich war.

Beitragsnummer 20172193**»Wer garantiert nun der gutgläubigen Jugend die garantiert echte christliche Tugend?«. Religionsunterricht in Hamburg im Spannungsfeld zwischen konfessionell-kirchlicher, moralischer und völkischer Ausrichtung zwischen 1918 und 1945 – Ein Überblick« von Franziska Landgrebe, Antonia Trost (Klasse 10, Gymnasium Blankenese, Hamburg)**

Franziska Landgrebe und Antonia Trost untersuchten in ihrem schriftlichen Beitrag die Hamburger Diskussion um die Ausgestaltung des Religionsunterrichts in der frühen Weimarer Republik. Anhand von Recherchen im Schulmuseum und im Staatsarchiv legten sie drei konkurrierende Modelle eines konfessionellen, moralkundlichen oder völkischen Religionsunterrichts und die damalige öffentliche Debatte darum dar. Dass eine solche Debatte in der Weimarer Republik erstmals möglich war, sehen sie als gesellschaftlichen Fortschritt an. Die Form von Religionsunterricht stellt für die Schülerinnen jeweils ein Zeichen der Zeit und ein Abbild der vorherrschenden gesellschaftlichen Strömungen und Ideen dar. Aus der Erfahrung ihres eigenen Religionsunterrichts schließen die Autorinnen, dass dieser auch heute ein Spiegel der sich wandelnden Gesellschaft ist.